

Zuger Exlibris, Ratsherrenschilder und heraldische Blätter im XVII. und XVIII. Jahrhundert. Teil 1, Die Künstler und Drucker u.a.

Autor(en): **Bossard, Edmund**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **126-127 (1973-1974)**

PDF erstellt am: **20.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-118649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuger Exlibris, Ratsherrenschilder und heraldische Blätter im XVII. und XVIII. Jahrhundert

Edmund Bossard, Zürich

Erster Teil

VORWORT

Der vorliegende Aufsatz stellt die Frucht vierzigjähriger Erfahrungen dar, die wir im Zuge unserer Forschungen über geschichtliche, kunsthistorische und genealogische Zusammenhänge gesammelt haben. Er möchte Lücken schließen, Ungenauigkeiten berichtigen, Irrtümer beseitigen, die bisher wenig oder überhaupt nicht beachtet wurden. Mögen die Erkenntnisse dem Fachmann wie dem privaten Forscher helfen, ihnen ersparen, daß sie Mühen, denen wir in unsern Arbeiten immer wieder begegneten, erneut auf sich nehmen.

Die Arbeit will aber nicht bloß richtigstellen, ergänzen. Viel Unbekanntes, Unerforschtes gelangte ans Licht. Die Freunde Zugerischer Heimatgeschichte dürfte es mit besonderer Genugtuung erfüllen.

Einigen grundsätzlichen Notizen gewährten wir trotz früherer Publikation Platz, weil sie die Untersuchungen abrunden. Die Quelle ist jeweils vermerkt.

Einer angenehmen Pflicht bleibt uns nachzukommen: Die Dankeschuld abzutragen gegenüber all jenen, die unsere Arbeit förderten. Zu allererst dem Vorstand des V-Oertigen, der die Drucklegung ermöglichte, und vorab seinem Präsidenten, Herrn Prof. Dr. G. Boesch, der sich aller Fragen, die eine solche Aufgabe mit sich bringt — der kleinen und großen — mit nie erlahmendem Interesse anzunehmen bereit war. Dem Vorstandsmitglied Herrn Dr. Paul Aschwanden sodann, der seine Unterstützung überall bot, wo es galt, Unerforschtes in der Heimatgeschichte ans Licht zu rücken.

Unser Dank gilt auch den Zugerischen Behörden und Institutionen, den Gelehrten und Forschern in der kleinen Stadt am See, die uns während der langjährigen Arbeiten freudig und dienstbereit an die Hand gingen: den Herren Bürgerschreiber Leo Brandenburg, a. Landschreiber Dr. Ernst Zumbach, Bürgerrat Emil Schwerzmann, Prof. Dr. Eugen Gruber, und Dr. Josef Brunner, Denkmalpfleger des Kantons Zug, Dr. Hans Koch und Dr. Joseph Bregenzer, Stadtbibliothekare in Zug.

Über die Kantonsgrenzen hinaus geht der Dank an die HH. P. Urban Hodel (Custos des Klosters Engelberg), P. Kuno Bugmann (Stiftsbibliothekar des Stiftes Einsiedeln), Msgr. Prof. Dr. Johannes Duft (Stiftsbibliothekar der Stiftsbibliothek St. Gallen), P. Dr. Rupert Amschwand (Archivar des Benediktinerkollegiums Sarnen) und P. Robert Ludwig Suter (Custos des Stifts Beromünster). Sie alle haben uns bereitwillig in ihre reichhaltigen Bestände Einsicht gewährt und jede gewünschte Auskunft erteilt.

Nicht vergessen sei an dieser Stelle unser verstorbener Mitbürger P. Rudolf Henggeler (Stiftsarchivar des Stiftes Einsiedeln), der nimmer müde wurde, sein reiches Wissen freudig zur Verfügung zu stellen.

Ein besonderer Dank gebührt weiter all denen, die als Betreuer öffentlicher Sammlungen ihre Mithilfe boten: den Herren Dr. Lukas Wüthrich (Konservator des Schweizerischen Landesmuseums), Dr. Christoph Vischer (Direktor der Universitäts-Bibliothek Basel), Anton R. Steiner (Bibliothekar an der Zentralbibliothek Luzern), Dr. Roman W. Brüscheiler (Adjunkt der Kantonsbibliothek Aarau), Dr. Georg Boner (Staatsarchivar in Aarau) und Walter Achtnich (Konservator der Graphischen Abteilung der Schweizerischen Landesbibliothek).

Für Einzelauskünfte sind wir zu Dank verpflichtet: Frl. Dr. med. Maria Felchlin in Olten und den Herren Dr. Wilhelm Josef Meyer (a. Vizedirektor der Schweizerischen Landesbibliothek) sowie Dr. Leonhard Caflisch (a. Vizedirektor der Zentralbibliothek Zürich).

In unsern Dank möchten wir endlich Herrn Oberstdivisionär Ernst Wetter einschließen. Er stellte uns eh und je seine Erfahrungen freundschaftlich zur Verfügung, wo immer sich Gelegenheit bot, eine Gefälligkeit zu erweisen.

I. DAS BUCHZEICHEN (EXLIBRIS)

Dr. Leonhard Caflisch schreibt im geschichtlichen Überblick zu Wegmanns Monographie folgendes:

«Das Exlibris oder Buchzeichen ist ein Besitzvermerk, der am Buche angebracht wird. Sein Hauptzweck ist, das Buch gegen Entwendung zu sichern und es als Bestandteil einer gepflegten Büchersammlung zu kennzeichnen. Meist enthält es den Namen, das Wappen des Besitzers oder deutet durch einen Wahlspruch oder symbolische Darstellungen auf seinen Beruf oder persönliche Neigungen hin. Mittelst Zeichnungen, Malerei Typographie oder Graphik wird in der Regel eine künstlerische Gestaltung des Exlibris erstrebt. So wird das Exlibris in gleichem Sinne wertvoll für die Gelehrtengeschichte, die Kunstgeschichte und die Geschichte der Bibliophilie».

II. RATSHERRRENSCHILD UND HERALDISCHES BLATT

Ausschnitte aus Regiments-Kalendern (geistlicher Institutionen oder weltlicher Behörden), aus Wappentafeln, Wappenbüchern usw. sind keine Exlibris, auch nicht jene zahlreichen losen (heraldischen) Blätter, die zwar ursprünglich für Regimentskalender bestimmt waren, indessen immer noch in Probeabzügen, Neudrucken oder überzähligen Exemplaren auftauchen. Sie sind es selbst dann nicht, wenn man ihnen zufällig einmal in einem Buche begegnet.

Greifen wir auf Dr. Leonhard Caflisch zurück. Er schreibt:

«Stößt man in Exlibrissammlungen auf Einzelblätter, von denen man weiß, daß sie z. B. ursprünglich einem heraldischen Kalender angehörten, so bleibt man genau genommen den Beweis dafür, daß das Stück wirklich als Exlibris verwendet wurde, so lange schuldig, bis man ein zweites gleiches Blatt findet, das tatsächlich noch in einem Buch eingeklebt ist. Auch Pfarrer Gerster, der zu Recht als Begründer und größter Förderer des Exlibris auf Schweizerboden gilt, ist in dieser Hinsicht nicht immer mit der notwendigen Vorsicht zu Werke gegangen. Sein an sich anerkennenswerter Sammeleifer verführte ihn dazu, hie und da die Grenzen nicht klar genug zu ziehen, und heute ist dieser Fehler nicht mehr durchwegs gutzumachen.»

Auch Wegmann hat die Trennung nicht sauber vollzogen, und darum ist ihre Monographie ungenau. Hätte sie sich, wie der Titel

besagt, auf Buchzeichen beschränkt, wäre die Zahl der verzeichneten Stücke (an die 10 000) auf rund einen Fünftel zusammengeschmolzen. Positiv zu werten ist, daß ihr Werk die einzig brauchbare Übersicht der Schweizerischen Exlibris, Ratsherrenschilder und heraldischen Blätter (vom Mittelalter bis in die neueste Zeit) vermittelt. Zuverlässig sind namentlich die Beschreibungen.

Die Ausführungen von Dr. Leonhard Caflisch möchten wir daher voll unterstützen. Die Erfahrung lehrt, daß heraldische Stiche recht oft von spätern Besitzern leichtfertig in Bücher eingeklebt werden, die dem Namensträger überhaupt nie gehört haben. Wohl mag dem Band in den Augen des (gegenwärtigen) Besitzers alsdann ein höherer Affektionswert zukommen, namentlich wenn das Blatt einen bekannten Namen aufführt. Sachlich ist ein solches Vorgehen jedoch zu beanstanden. Leider haben es auch Händler in dieser Beziehung mitunter an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen. Auf diese Weise sind die grundsätzlichen Unterschiede zusehends verwischt worden. Zu unsern Aufgaben gehört es aber, sie abzugrenzen und hervorzuheben. Wir verwenden daher folgende Ausdrücke:

Unter Exlibris (Buchzeichen) sind ausschließlich Blätter zu verstehen, deren Zweck es war oder ist, das Eigentum des ursprünglichen Besitzers am Bande festzuhalten. Das kann sich aus der Inschrift ergeben oder aus der künstlerischen Darstellung des Motivs (der Wappenschild schmückt z. B. ein Bücherregal). Oder die Bestimmung geht mittelbar aus den Lebensumständen des Besitzers hervor (er hat sich im Lauf der Jahre eine wertvolle Bibliothek angelegt). — Typische Exlibris sind z. B. die zahlreichen, im Letterndruck hergestellten Blätter von General Beat Fidel Anton Zurlauben (Nr. 52—60).

Als Ratsherrenschilder bezeichnen wir jene heraldischen Stiche, die dazu bestimmt waren, einen Regiments-Kalender zu zieren. Sie wurden meist eingesetzt, d. h. aufgeklebt. — An sich wäre denkbar, einige Sonderarten davon abzuspalten, wie z. B. die Beamtenschilder, die mitunter ebenfalls in die Kalender aufgenommen wurden (so die Wappen des Stadtschreibers, des Fähndrichs, eidg. Landvögte usw.). Die Unterschiede im Amtstitel sind jedoch meist zufälliger Natur und graphisch ohne wesentliche Bedeutung. Wir übergehen sie.

Bei geistlichen Institutionen, namentlich den Kalendern von Bistümern, Klöstern und Stiften, benützen wir den Ausdruck Prälaten- oder Chorherrenschild.

Bleiben jene Drucke, deren Zweckbestimmung sich heute nicht mehr eindeutig feststellen läßt. Wir ziehen es vor, sie zunächst einmal in die allgemeine Kategorie der heraldischen (oder typographischen) Blätter einzuordnen.

III. DIE HERSTELLUNG (TECHNIK)

Buchzeichen und heraldische Blätter erschienen bis ins hohe Mittelalter handgezeichnet oder -bemalt. Seit Ausgang des XVI. Jh. werden sie mehr und mehr graphisch vervielfältigt, vor allem in Kupfer gestochen. Daneben finden wir sie auch in Buchdruck (Letternruck = Typographie). Die Beschreibung der verschiedenen Sticharten entnehmen wir Dr. W. J. Meyers doppelbändigem Werke über die Zuger Ansichten (Bd. I, S. XIV):

Holzschnitt

Nachdem Gutenberg um die Mitte des XV. Jhdts. die Buchdruckerkunst erfunden hatte, war es nötig, auch Bilder in den Büchern vervielfältigen zu können. Dazu benützte man den Holzschnitt. Auf einem Brett aus besonderem Holz werden mit einem Stichel (davon der Name Stich) die weißen Stellen herausgeschnitten, so daß nur die Linien stehen bleiben. Eine Abtönung ist nicht möglich.

Kupferstich

An Stelle von Holz wird seit ca. 1500 eine Kupferplatte verwendet. Der Künstler gräbt mit hartem Grabstichel die Zeichnungen in die Kupferplatte ein. Die Schattierungen werden durch engeres oder weiteres Netz von sich kreuzenden Linien erzeugt. Die Linien sind feiner als beim Holzschnitt. Für den Druck muß ein schwach geleimtes Papier (Bütten) und eine besondere Druckerschwärze verwendet werden. Der Kupferstich wurde besonders in Frankreich verwendet. Da die Kupferplatten sich abnützten und die Abdrücke weniger scharf wurden, sind die ersten Abzüge am besten.

Radierung

Sie ist eine verbreitete Technik der Ätzkunst. Die Kupferplatte wird poliert und mit einer dünnen Schicht von Wachs oder Harz gleichmäßig überzogen. In diese ritzt der Künstler mit der Radier-
nadel die Zeichnung ein. Die von der Deckschicht befreiten Stellen der Platte nehmen die aufgelegte Säure an, werden geätzt und nehmen später beim Einfärben die Druckerschwärze an, während die mit der Deckschicht bedeckt gewesenen Teile der Platte noch poliert sind und deshalb die Schwärze abstoßen.

Lithographie oder Steindruck

Sie wurde 1798 von Alois Senefelder entdeckt. Er stellte den Grundsatz auf, bei der chemischen Druckerei komme es nicht darauf an, ob die Zeichnung erhaben oder vertieft sei, sondern ob sich an den abzudruckenden Linien und Punkten auf der Platte eine solche Materie finde, welche nachher die Druckfarbe annimmt, daß anderseits alle Stellen der Platte, welche weiß bleiben sollen, die Druckfarbe abstoßen. Im Laufe der Zeit wurden verschiedene Verfahren entwickelt.

Es gibt aber auch Darstellungen, die vom Künstler in einem einzigen Exemplar hergestellt wurden. Man unterscheidet folgende Arten:

Malerei (in Oel),
Gouache, mit einer besonderen, deckenden Farbe,
Aquarell (mit Wasserfarbe) und
Zeichnung (mit Feder oder Bleistift).

IV. DAS SUPERLIBROS

Greifen wir auch hier auf die Ausführungen von Dr. Leonhard Caflisch zurück. Er schreibt:

«Der letzte Typus des Bibliothekzeichens, das Superlibros, ist teilweise eigenen Lebensbedingungen unterworfen. Im Gegensatz zu den andern Gattungen ist sein Platz nicht im Innern des Buches, d. h. weder auf der Innenseite des Vorderdeckels, noch auf einem Vor-

satz- oder Titelblatt. Das Superlibros wird vielmehr außen am Buche angebracht, in der Regel auf dem Vorderdeckel, gelegentlich auf dem Buchschnitt und vereinzelt treffen wir es sogar auf Schließen an. Von allen Gattungen des Exlibris eignet dem Superlibros das repräsentative Element. In seiner Erscheinung ist es naturgemäß viel enger an die Entwicklung des Bucheinbandes gebunden als an den Wandel des Buchdruckes und der Graphik.

Seine früheste Form ist der meist heraldische Lederschnittband des XIII./XIV. Jh. Die Blütezeit des Superlibros ist das XVI. Jh., das Zeitalter der Renaissance und des Humanismus mit seiner hochentwickelten Einbandkunst».

Das Superlibros erfüllt somit alle Merkmale eines Buchzeichens, ohne aber dem Gebiete der Graphik anzugehören.

V. DIE KÜNSTLER

Im XVII. und XVIII. Jh. erscheinen die Buchzeichen, Ratsherrenschilder und heraldischen Blätter fast ausschließlich in graphischer Vervielfältigung. Die Stecher sind durchwegs gute Entwerfer, und nur in seltenen Fällen stechen sie auf Grund einer Vorlage, wie z. B. das Exlibris von Abt Martin Balthasar von St. Urban, das von Dörflinger¹ skizziert und von Clausner ausgeführt wurde (Nr. 1). Der kunstsinnige Abt hatte sich wohl mehrere Entwürfe, vielleicht von verschiedenen Künstlern, vorlegen lassen, ehe er den besten zur Ausführung gab².

Ist die Zahl der in Zug tätig gewesenen Künstler bescheiden, so sind ihre Leistungen doch von erstaunlicher Qualität. Zu nennen sind drei Kupferstecher: Jakob Josef Clausner und die beiden Brüder Johann Karl Josef und Johann Heinrich Störcklin; zwei Formschnei-

¹ Wilhelm Franz Xaver Dörflinger, 1746—99, erhielt die Priesterweihe und wurde 1792 Pfarrer zu Rickenbach (Kt. Luzern). Seine Mußestunden widmete er der Erforschung vaterländischer Altertümer und Geschichten. Er zeigte Begabung für Zeichnen und Malen, wovon seine Wappenbücher und Stammtafeln ein sprechendes Zeugnis ablegen, und wäre ein ausgezeichnete Künstler geworden, hätte man ihm Anleitung und Förderung zuteil werden lassen.

² Absichtlich stellen wir dem Ausdruck «Stecher» die Bezeichnung «Entwerfer» gegenüber. Der Ausdruck Zeichner (für Entwerfer) ist mißverständlich. Denn ein guter Stecher kann auch zeichnen.

der: Johann Jost und Johann Kaspar Hiltensperger; ein Lithograph: Johann Carl Augustin Felchlin.

a) Jakob Josef Clausner (1744—97)

Über Leben und Schaffen dieses Meisters besitzen wir eine ausgezeichnete Studie, die seinem Nachfahren, dem viel zu früh verstorbenen Georges Klausener, zu verdanken ist. Sie erschien 1948 im Zuger Neujahrsblatt.

Der Persönlichkeit Clausners, dieses talentierten, produktiven Künstlers, würden wir wenig gerecht, würden wir uns mit einigen Stichworten begnügen; und auch dem Forscher, Georges Klausener, der seines Ahnherrn Wirken so treffend ins Licht setzte, würden wir es nicht. An dieser Stelle sei nur daran erinnert, daß Clausner einer einfachen zugerischen Hintersaßen-Familie entstammte (sein Vater war Fischer) und sich als Feldmesser, Kartograph und Kupferstecher betätigt hat. Buchdrucker war er nicht. Von ihm sind ein Chorherrenschild und sechs Exlibris bekannt (Nr. 1—7), als bestes dasjenige von Beat Fidel Zurlauben (1720—99), dem letzten seines Geschlechts.

Zwei seiner Söhne zeigten Anlagen für die Graphik, doch erreichte keiner auch nur annähernd die Bedeutung des Vaters. Der älteste Sohn, Carl Josef (1782—1808), ein begabter Jüngling, war bei ihm in der Kupferstecher-Lehre gestanden. Von ihm sind vier Arbeiten bekannt, eine Handzeichnung wird im Historisch-Antiquarischen Museum in Zug aufbewahrt. Klausener schreibt in seiner Monographie S. 28: «Trotzdem er größere Talente mitbekommen hatte als der Vater, wandte er sich später aus noch unabgeklärten Gründen¹ dem Kriegshandwerk zu. Als «Caporal in spanischen Diensten» fiel er am 15. Juli 1808 im Kampfe gegen Napoleon I. in den Gefechten bei Jaën (Spanien)».

Sein Bruder Heinrich Anton (1785—1850) war Buchbinder und wohnte in der Hintergasse. Im Stiftsarchiv Einsiedeln befindet sich ein Holzschnitt, der ihm zugeschrieben wird.

¹ Vielleicht wegen der im Gefolge der Napoleonischen Kriege herrschenden Wirren, der zunehmenden Verarmung des Landes und der immer wieder auftretenden Hungersnöte. Der Verfasser.

b) (Johann) Karl (Josef) Störcklin (1696—1757)

Von der Familie Störcklin ist auffallend wenig bekannt, nicht einmal die Schreibweise festgelegt, wird doch der Name im Zuger Wappenbuch mit «ch» = Störchlin angeführt. Störcklin hat aber seine Werke durchgehend mit Störcklin signiert, ebenso sein Bruder Johann Heinrich Störcklin (siehe c).

Das Geschlecht war in Cham beheimatet und ist in der Schweiz 1903 ausgestorben. Die Störcklin sind also bürgerliche Vogteileute. Die da und dort vertretene Annahme einer Herkunft der Familie aus Chamm in Bayern (Oberpfalz) rührt daher, daß mehrere Mitglieder in Augsburg, dem Zentrum der deutschen Goldschmiedekunst, ansässig waren. Sie ist für uns Zuger schmeichelhaft, läßt sie doch annehmen, daß die Störcklin in Deutschland geschätzt waren.

Schade, daß Georges Klausener sich nicht auch für diesen Stecher, wie zuvor für seinen Ahnen, interessiert hat. Über Störcklins Leben weiß man so gut wie nichts, und sein bedeutendes Können und Wirken läßt sich ausschließlich anhand der Werke beurteilen, die uns erhalten sind. In der Literatur sind selbst sein Geburts- und Todesdatum unbekannt. Vergeblich sucht man im SKL, im HBLS, im Aufsätze von Jost über die Innerschweizerischen Kupferstecher nach näheren Angaben. Vermutet wird, er sei ein Neffe Johann Heinrich Störcklins gewesen, der in Augsburg tätig war und in Deutschland eine Dynastie von Kupferstechern gründete.

Georges Klausener, der fleißige und gründliche Forscher, hat die Daten schließlich gefunden, denn unter seinen Papieren lag eine Notiz, wonach Störcklin am 15. Febr. 1696 in Cham geboren und ebenda am 1. Mai 1757 gestorben ist. Er war der Sohn des Niklaus Störcklin und der Anna geb. Holzmann, das Totenbuch erwähnt ihn als «Sculptor aerarius» (= Kupferstecher) und Sechser. Er ist der jüngere Bruder, nicht der Neffe, des nach Augsburg ausgewanderten Johann Heinrich Störcklin (1686—1737).

Karl Störcklin erreichte ein Alter von 61 Jahren, seinen Bruder hat er um zwanzig Jahre überlebt. Er arbeitete in Zug. Seine Werke, besonders viele Heiligenbilder, tragen einen etwas handwerksmäßigen Charakter. Von ihm sind fünf Exlibris bekannt (Nr. 8—12), doch war keines für einen Zuger bestimmt. Sein bestes Stück ist viel-

leicht das Buchzeichen von Abt Thomas Schenklin I. von Einsiedeln (Nr. 11).

c) *Johann Heinrich Störcklin (1686—1737)*

Er ist in Cham geboren am 15. April 1686 und in Augsburg gestorben am 20. Jan. 1737. Aus eigenem Antrieb begann er schon als Jüngling, das Bildnis des berühmten Predigers P. Fulvius Fontana, der sich während der Großen Mission ca. 1705 in Zug aufhielt, mit einem Nagel in Kupfer zu stechen. Die Arbeit gefiel, und Wohltäter verschafften ihm Gelegenheit, bei Kupferstecher Steinberger in Augsburg die Führung des Grabstichels zu erlernen. Binnen zwei Jahren hatte Störcklin eine derartige Fertigkeit erworben, daß ihm die Stadt Augsburg das Bürgerrecht verlieh. Er galt als tüchtiger Kupferstecher, besonders gewandt in der Miniatur. Er zog sich darob ein Augenleiden zu, erblindete und starb, erst fünfzig Jahre alt, schon 1737.

In seiner neuen Heimatstadt führte er die Punktiermanier ein. P. v. Stetten (1765) rechnet ihn zu den berühmtesten der bereits verstorbenen Augsburger Künstler und nennt (1788) als besonders hervorragendes Blatt seinen Stich des Pestheiligen Cajetan nach Amigoni. Eine ausführliche Monographie über ihn, wie über Clausner, gibt es nicht, auch keine Gesamtstudie über die Familie Störcklin. Thieme-Beckers Allgemeines Lexikon gibt aber einen guten Überblick über sein Leben und Schaffen und die einschlägige Literatur, sodaß wir uns damit begnügen können, für nähere Angaben auf den entsprechenden Artikel hinzuweisen.

Von Johann Heinrich Störcklin sind drei Exlibris und ein Widmungsblatt bekannt (Nr. 13—16).

d) *Die übrigen Mitglieder der Familie Störcklin*

Aus Klauseners Notizen und Thieme-Beckers Lexikon ergibt sich folgender Stammbaum der Familie Störcklin in Cham und Augsburg:

Niklaus Störcklin
∞ Anna Holzmann

Johann Heinrich
geb. 15. Apr. 1686 in Cham
gest. 20. Jan. 1737 in Augsburg

Johann Karl Josef
geb. 15. Febr. 1696 in Cham
gest. 1. Mai 1757 in Cham

Johann Rudolf
geb. 1719 oder 1723 in Augsburg
gest. 1752 oder 56 ebenda

Johann Josef
geb.?
gest. 1778 in Basel

Johann
geb.?
gest. 1776

Johann Heinrichs Sohn, Johann Rudolf Störcklin, geb. 1719 oder 23 in Augsburg, gestorben ebenda 1752 oder 56, arbeitete wie sein Vater in Punktiermanier, lieferte besonders Heiligenbilder, die in Zeichnung und Ausführung die Werke des Vaters übertreffen, und war meist für den Götzischen Verlag tätig.

Von seinen beiden Söhnen arbeitete der ältere, Johann Josef, in Augsburg für den Klauber'schen und den Nilson'schen Verlag, dann in Mannheim und schließlich in Basel. Er fertigte punktierte Bildnisse, die J. E. Nilson mit allegorischen Darstellungen umgab, galante Szenen nach Zeichnungen von C. Eisen, Dunker¹ u. a. m. Er starb in Basel 1778.

Der jüngere Sohn, Johann Störcklin, gest. 1776, war in Augsburg u. a. als Bildnismaler tätig. Wie sein Bruder arbeitete auch er für den Klauber'schen und den Nilsons'schen Verlag.

Thieme-Becker nennt drei weitere Mitglieder der Familie Störcklin, doch ohne die Verwandtschaftsgrade zu bezeichnen:

¹ Balthasar Anton Dunker, geb. 1746 im damals schwedischen Dorfe Saal bei Stralsund, gest. 1807 in Bern. Genöß die erste Erziehung in Stralsund und wurde mit seinem Lehrer, dem nachmals berühmt gewordenen Landschaftsmaler Jakob Philipp Hackert, 1765 nach Paris geschickt. Durch Kupferstecher in der Führung der Radiernadel unterrichtet, kam er nach Basel und 1773 nach Bern, wo er 1775 ins Bürgerrecht aufgenommen wurde. Er wirkte bis zu seinem Tode in ungemein fleißiger und fruchtbarer Weise als Illustrator, Zeichner, Maler und Radierer. Auch auf dem Gebiete der Schriftstellerei und Dichtung hat sich der geistreiche Künstler mit Erfolg betätigt. Siehe SKL Bd. I, S. 398; Bd. IV, S. 503; Gerster S. 323.

Johann Kaspar, tätig im Städtli Cham, heiratete am 22. Apr. 1733 Anna Maria Bütler.

F. A. Störcklin, Kupferstecher in Basel 1730. Er hat verschiedene Bildnisstiche hinterlassen.

G. Störcklin, Kupferstecher im XVIII. Jhdt.

e) Die Familie Hiltensperger

Das Geschlecht, lt. Zuger Wappenbuch nach dem Weiler Hiltisberg im Tößtal benannt, erscheint seit dem XVII. Jh. unter den Beisassen. Paul Josef Hiltensperger (1680—1749) ist Buchdrucker an der Zeughausgasse in Zug.

Seine vier Söhne aus erster Ehe widmeten sich alle dem graphischen Gewerbe. Johann Kaspar (1709—54) und Johann Jost (1711—92) zeichneten sich in der Buchdruckerkunst wie auch in der Technik des Kupferstechens und insbesondere des Holzschnittes aus. Exlibris oder heraldische Blätter aus ihrer Hand sind zwar nicht bekannt, überhaupt befaßten sie sich wenig mit der Kleingraphik. Ihr Tätigkeitsfeld fanden sie vornehmlich im Schneiden großer Bilder und Tafeln.

Beat Jakob, ein anderer Sohn Paul Josefs, erlernte ebenfalls den Beruf eines Buchdruckers und zog in die Ostschweiz, wo er zwei Wappentafeln erstellte, die eine mit den Wappen aller St. Gallischen Aebte. Heinrich Anton betätigte sich als Buchbinder.

Von den vier Söhnen ist wohl Johann Jost der hervorragendste. Er stach und schnitt Szenen aus der Schweizer Geschichte, zeitgenössische Begebenheiten, Motive aus der Bibel und dem Heiligenleben. Von ihm stammen u. a. die Darstellung der Schlacht bei Sempach und die Wappentafel der ehemaligen Landvögte des Thurgaus. Sein Skizzenbuch wird in der Stadtbibliothek Zug aufbewahrt. Er arbeitete eng mit dem Historiker Beat Fidel Zurlauben zusammen, dessen Werke er zu einem guten Teil illustrierte.

Schade, daß über die Mitglieder dieser Familie keine zusammenfassende Darstellung existiert.

f) (Johann) Carl (Augustin) Felchlin (1834—87)

Felchlin entstammt einem alten Schwyzer Landleute-Geschlecht, das früher im Artherviertel eingeteilt war. Geboren in Schwyz am

10. Sept. 1834, wuchs er in Bern auf, wo sein Vater Carl Anton Felchlin (1800—55) und dessen Onkel, Caspar Felchlin (1773—1842), als Blasinstrumentenmacher tätig waren.

Ab 1855 lebte Felchlin in Zug, wo er am Kolinplatz eine Lithographie und Akzidenzdruckerei betrieb. Auf einer undatierten Firmenempfehlung nennt er das Geschäft auch «Papier- und Schreibmaterialienhandlung zur Linde». Wahrscheinlich ging damit von Anfang an ein Musikaliengeschäft einher, denn eine dreifarbige Geschäftsannonce schreibt nicht nur Druckarbeiten und Verlagsartikel aus, sondern auch «Violin- und Guitarrensaiten, diverse Bestandteile für Musik-Instrumente, Mundharmonikas, Notenpapier und Musikbüchlein».

Felchlin war in der Tat musikalisch begabt. Er besaß das absolute Gehör, vermochte alle Blasinstrumente zu spielen und erkannte sogleich ungenaue oder unreine Einsätze eines Instruments im Musikkorps. Gefragt, ob er sich doch nicht entschließen möchte, Zuger Bürger zu werden, meinte er, Zuger Bürger könne er ja doch nicht werden, in Arth sei er aber beides!

Am 21. Jan. 1861 vermählte er sich mit (Rosalia Aloisia) Carolina Schwerzmann (1839—1908), der Tochter des ersten zugerischen Nationalrates Silvan Schwerzmann. Der Ehe entsprossen elf Kinder. Von den sieben Söhnen wurden zwei,

Carl iun. (1861—1927) und

Alois (1864—1890)

wiederum Lithographen, während drei weitere

(Dominik Carl) Albert (1865—1935)

Eduard (1868—1921) und

Franz (1876—1961)

wegen ihres Zeichentalentes zu Malern in die Lehre kamen.

Mit der Signatur «Lit. v. C. Felchlin Zug» ist neben dem Exlibris von Paul Anton Wickart (Nr. 17) lediglich ein Blatt bekannt, das eine Ansicht Zugs gegen den Rigi wiedergibt.

Felchlin starb in Zug am 2. Aug. 1887¹.

¹ Die Angaben über den Lithographen Felchlin und seine Familie verdanken wir Frl. Dr. med. Maria Felchlin in Olten. Im Staatsarchiv Schwyz finden sich keine Hinweise.

g) *Würdigung*

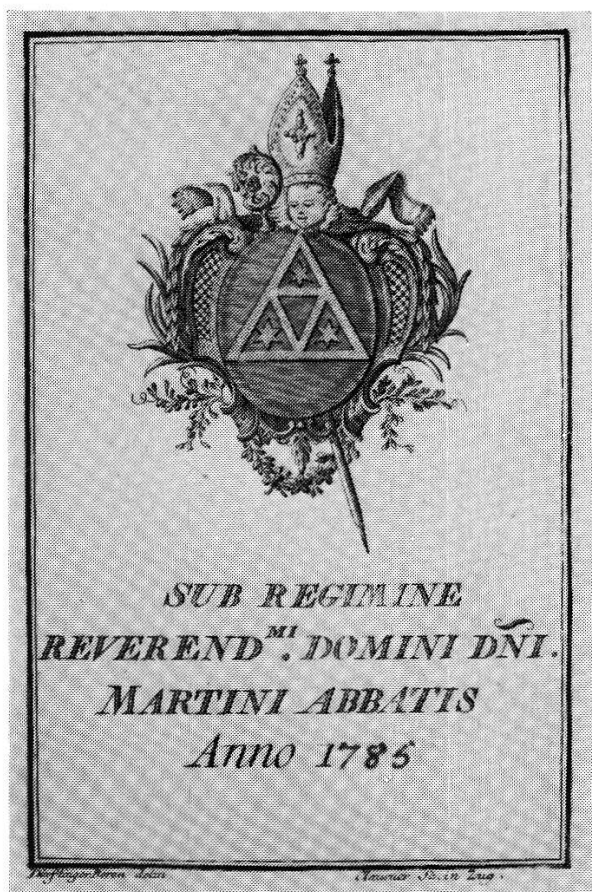
René Müller schreibt S. 232: «Die Zuger Kupferstecher und Holzschnneider waren teils reproduzierende, teils schöpferische Künstler. Reproduzierend waren vor allem Störcklin und Hiltensperger. Sie arbeiteten vorwiegend nach Vorlagen. Clausner hingegen, ein sehr talentierter Zeichner, entwarf einen guten Teil der von ihm gestochenen Arbeiten selbst».

So kategorisch möchten wir es nicht ausdrücken, jedenfalls nicht für die Buchzeichen und heraldischen Blätter. Denn die von ihnen signierten Stücke haben die Künstler doch selbst entworfen, bis auf eine Ausnahme, das Exlibris von Abt Martin Balthasar von St. Urban (Nr. 1).

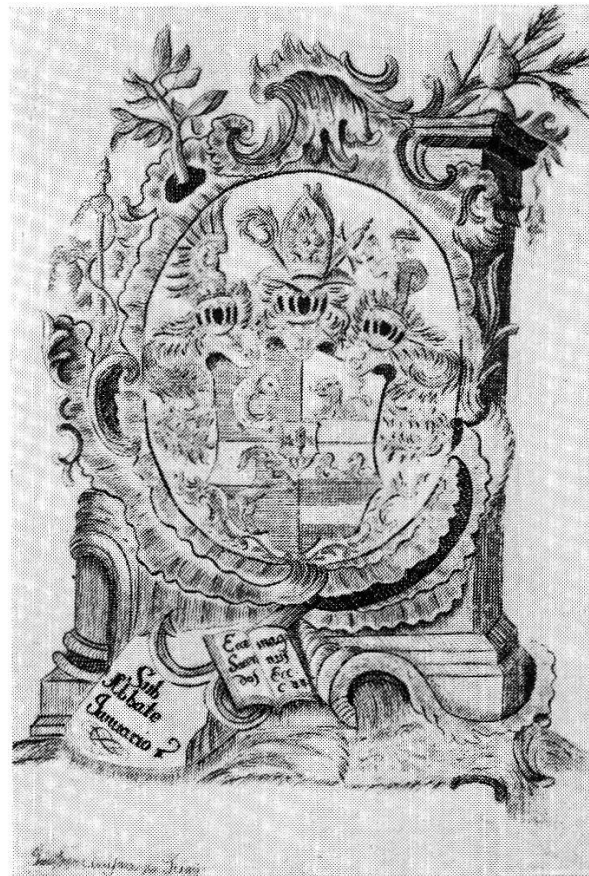
Beide Störcklin arbeiteten im strengen, etwas trockenen Barock, vorwiegend Karl Störcklin, lebten sie doch in der ersten Hälfte des XVIII. Jh. Clausner ist freier, entspannter, gelöster, entfaltet mehr Phantasie. Obwohl er seit den Wanderjahren seine Heimatstadt nie mehr verließ — und in Zug war er nicht einmal Bürger — stehen seine Arbeiten unverkennbar unter dem Einfluß seiner Zeit, des Rokoko. Es ist erstaunlich, wie sicher er sich in der Führung des Grabstichels und dem Entwerfen stilreiner Kompositionen erwies.

Fassen wir zusammen: Von den in Zug tätigen Stechern besaß keiner das Bürgerrecht, weder des Innern noch des Äußern Amtes. Einer war Beisasse (Clausner), zwei waren Vogteileute (die beiden Störcklin), zwei stammten ursprünglich aus dem Tößtal (Johann Kaspar und Johann Jost Hiltensperger) und einer kam aus Arth (Felchlin).

Ein Zufall? Vielleicht ja. Vielleicht auch fühlten sich die Künstler in der kleinen Stadt am See recht wohl, bot ihnen doch der Kunstsinne der Einwohner immer wieder Anregung und Verdienst. Und dazu kam noch eines: der Ausblick auf den See, den majestätischen Pilatus, die Rigi, lockten den Blick in die Ferne. Und vor der Stadt, am Fuße des Zugerbergs, verführten grüne Wiesen und dichte Wälder zum Träumen. Zug war seit jeher freiheitlich gesinnt. Die mancherorts streng geübten Zensurvorschriften wurden vom Rate großzügig gehandhabt. Ein jeder mochte sich zum Künstler oder Handwerker entwickeln, wie er sich fühlte, wie ihm bestimmt war. Schranken fand er keine auf seinem Weg.



1) Exlibris Abt Martin Balthasar, St. Urban,
1736—92



2) Exlibris Abt Januarius I. Dangel,
Rheinau, 1725—75



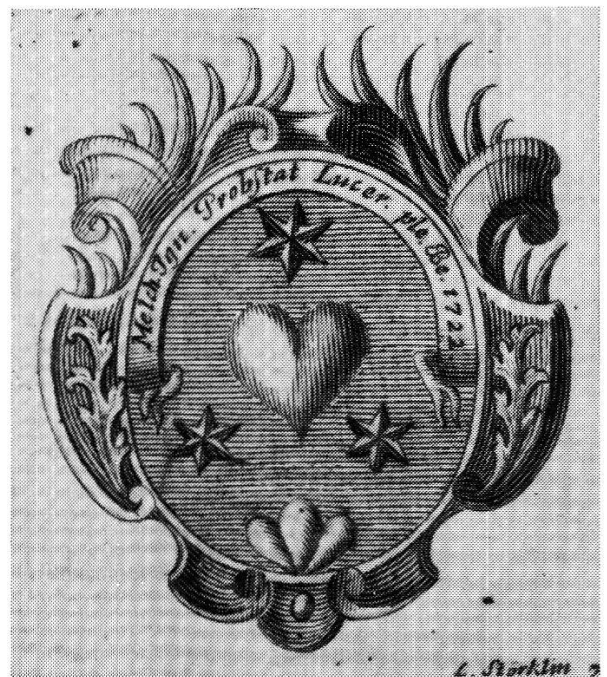
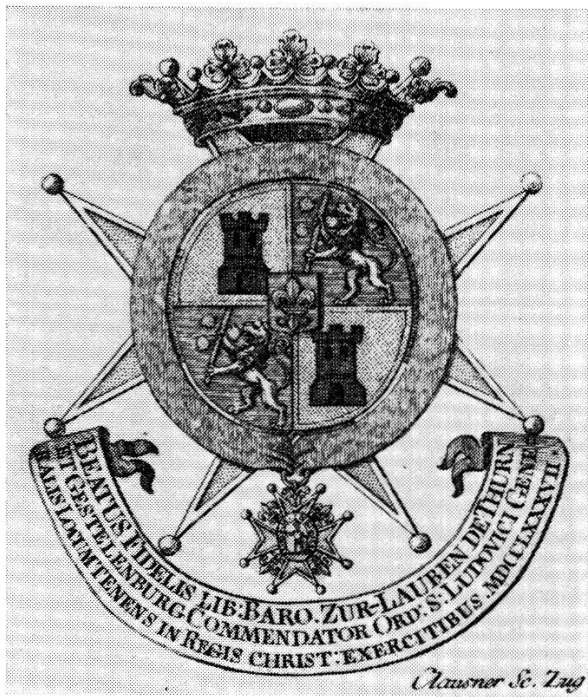
3) Exlibris Beat Caspar Hegglin, 1746—1819



4) Exlibris Fidel Landtwing, 1714—82

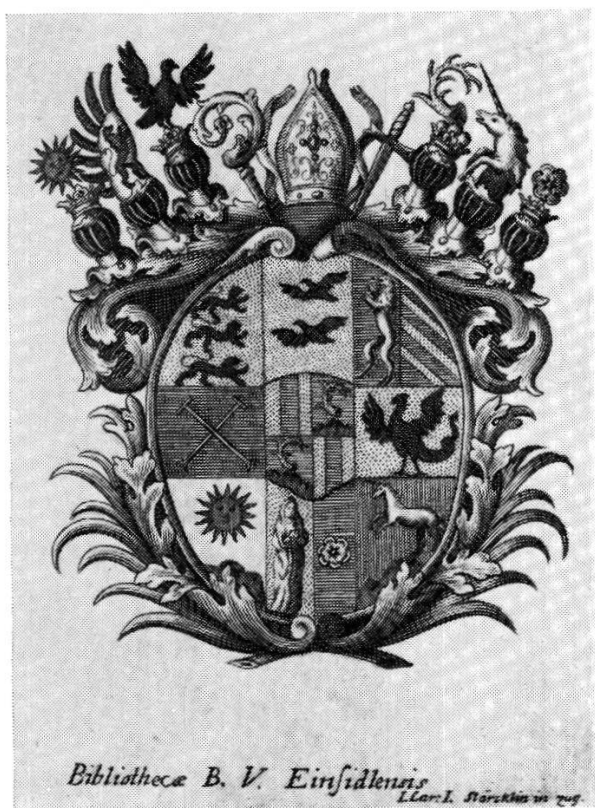


5) Exlibris Paul Anton Wickart, 1760—1832

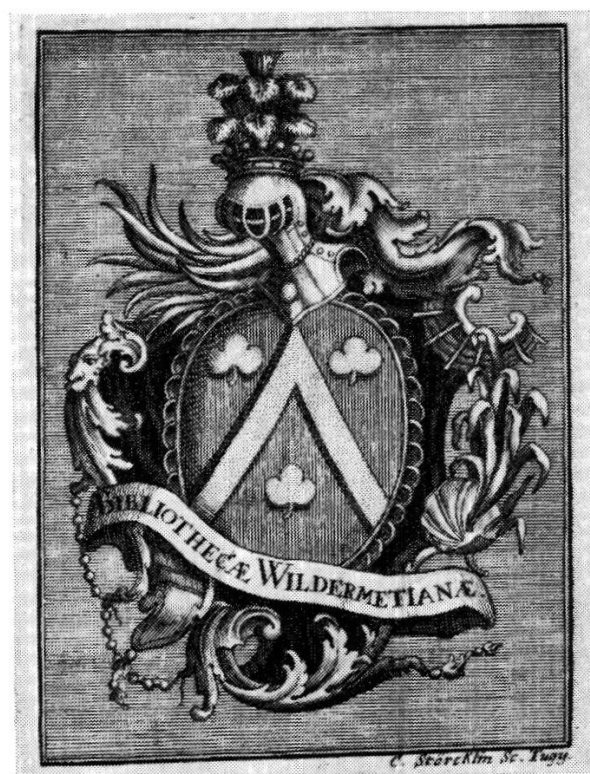




10) Exlibris Franz Anton Reding von Biberegg, 1665—1745



11) Exlibris Abt Thomas I. Schenklin,
 Einsiedeln, 1681—1734



12) Exlibris Johann Conrad Wildermett,
 1677—1758

13) *Exlibris* Abt Caspar, Reichsabtei Roggenburg (nicht aufgefunden)



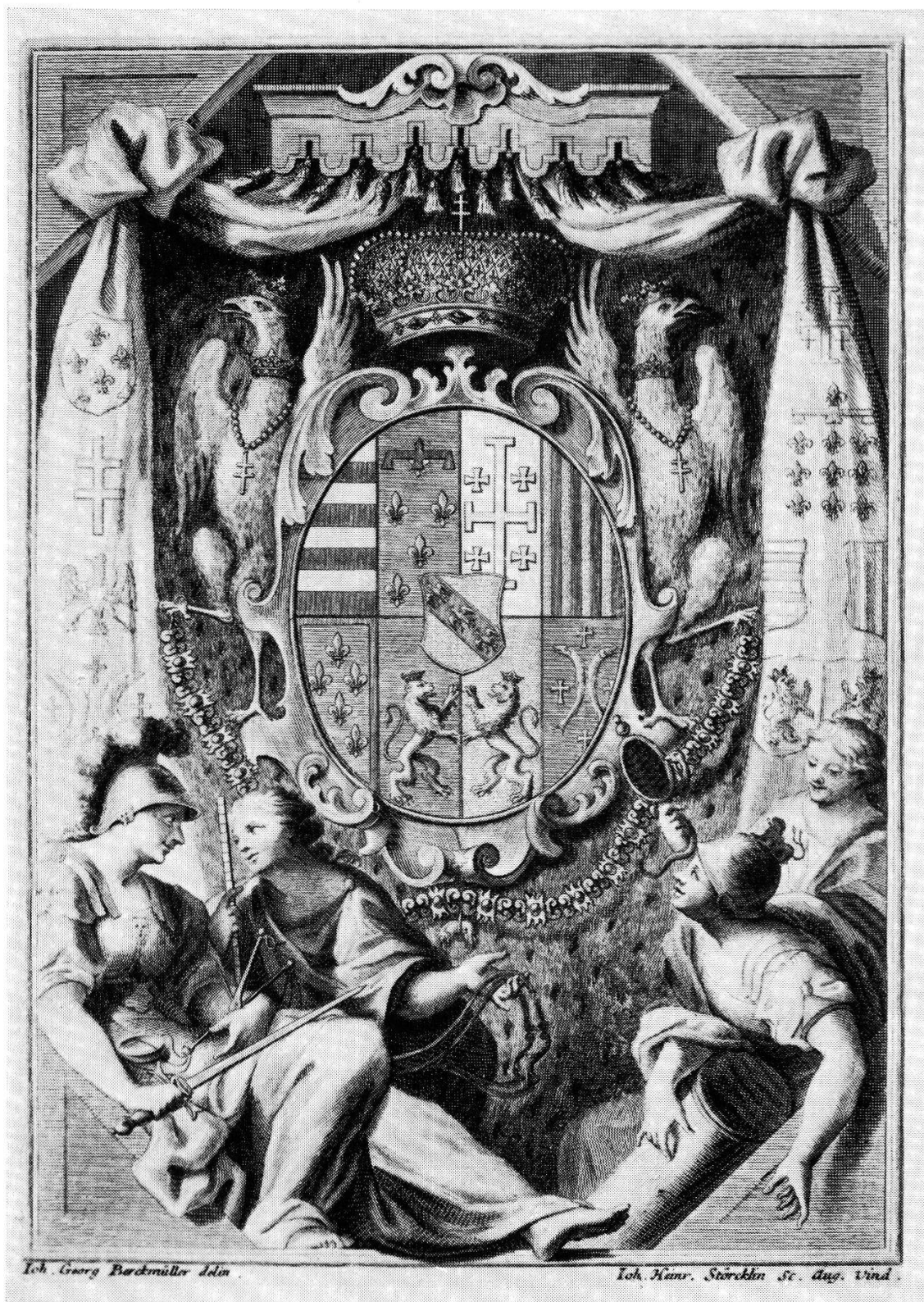
14) *Exlibris* der Abtei Roth (Mönchsroth)



14a) Exlibris der Abtei Roth — Variante



15) Exlibris Abt Dominicus Schwaninger,
Reichsabtei Roggenburg



16) Unbekanntes Widmungsblatt, gestochen von J. H. Störcklin

17) Exlibris Paul Anton Wickart, 1816—93 (nicht aufgefunden)

VI. Die von den Künstlern verwendeten Abkürzungen

comp.	composuit (entworfen)
del., delin.	delineavit (gezeichnet)
e., exc.	excudit (ausgeführt, verlegt)
f., fec.	fecit (verfertigt)
fec. aquaforti	geätzt
imp.	impressit (gedruckt)
inc.	incisit (gestochen)
inv.	invenit (entworfen)
Lith.	Lithographie
pinx.	pinxit (gemalt)
sc., sculp.	sculpsit (gestochen)
Typ.	Typographie

VII. Die Drucker

Wer die Buchzeichen und heraldischen Blätter der in Zug tätigen Künstler oder zugerischen Ratsherren vervielfältigte, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen, denn kleine Stiche pflegten die Drucker nicht zu signieren. Wir dürften nicht fehl gehen mit der Annahme, daß die Ratsherrenschilder vielfach vom selben Drucker ausgeführt worden sind wie die Stadtkalender, da sie auf jene aufgeklebt werden mußten. Das Druckereigewerbe hatte in kleinen Städten wie Zug im ausgehenden Mittelalter immer wieder um seine Existenz zu kämpfen, ließ doch die Zahl der Aufträge und die Höhe der Auflagen zu wünschen übrig. In diesem nicht zünftigen Handwerk herrschte seit eh und je ein harter Wettbewerb. In manchen Fällen dürfte es der Rat seinen Mitgliedern überlassen haben, ihre «Wäplin» selbst drucken zu lassen.

Nachfolgend seien die Namen der Drucker und der Kalender-Jahrgänge, an denen sie mitgewirkt haben, wiedergegeben:

Ausgabe	Jahrgang	Drucker	Lange Kalender	Almanach ¹	Auflage		Stk pro MGH ⁴
					2	3	
Alterer Kalender (ÄK)							
1.	1675	Roos, Karl Franz (1651—97)	LK		16	—	1
2.	1680	Muos, Heinrich Ludwig (1657—1721)	LK	Pr	16	—	1
3.	1681	Muos, Heinrich Ludwig	LK		16	—	1
4.	1683	Muos, Heinrich Ludwig	LK		16	—	1
5.	1684	Muos, Heinrich Ludwig	LK		40+6	—	1
6.	1685	Muos, Heinrich Ludwig	LK		80+6*	—	2
7.	1690	Muos, Heinrich Ludwig	LK	gC	80+6*	—	2
?	1692	?	?		?	—	
8.	1696	Muos, Heinrich Ludwig				1	
9.	1697	Muos (wahrscheinlich)	LK			—	2
10.	1699	Schell, Franz Leonz (1664—1736)	LK		80+6*	1	2
11.	1700	Landtwing, Karl Johann Wolfgang (1673—1763)	LK	Pr	80+6*	1	2
12.	1701	Landtwing, Karl Johann Wolfgang	LK	Pr	80+6*	1	2
13.	1702	Landtwing, Karl Johann Wolfgang	LK		80+6*	—	2
14.	1703	Roos, Johann Karl (1676—1732)	LK		80+6*	—	2
15.	1704	Roos, Johann Karl	LK	Al	80+6*	—	2
16.	1705	Landtwing, Karl Johann Wolfgang	LK	Pr	80+6*	—	2
17.	1706	Landtwing, Karl Johann Wolfgang	LK	Pr	80+6*	1	2
18.	1710	Landtwing, Karl Johann Wolfgang	LK		80+6*	—	2
19.	1711	Landtwing, Karl Johann Wolfgang	LK		80+6*	—	2
20.	1714	Roos, Johann Kaspar (1696—1732)	LK		80+6*	—	2
Jüngerer Kalender (JK)							
21.	1724	Schell, Franz Leonz (1664—1736)					
22.	1725	Schell, Franz Leonz		Bl		—	2
23.	1726	Schell, Franz Leonz	LK		100+12	1	2
24.	1727	Schell, Franz Leonz	LK			—	2
25.	1728	Schell, Franz Leonz	LK			—	2
26.	1729	Schell, Franz Leonz		Bl		—	2
27.	1730	Schell, Franz Leonz		Bl		—	2
—	(1731)	Schell, Franz Leonz	(LK)		(100)		
			LK		36		
28.	1732	Schell, Franz Leon		Bl		—	2
				Wp			1
29.	1734	Schell, Franz Heinrich Anton (1695—1778 (jedem Läufer 1 Kalender)	LK		100+9	1	* 2

Ausgabe	Jahrgang	Drucker	Lange Kalender	Almanach ¹	Auflage		Stk pro MGH ⁴
					2	3	
30.	1735	Schell, Franz Heinrich Anton		kK Wp		—	* 2
31.	1736	Schell, Franz Heinrich Anton	LK	Wp	? + 100	1	* 2
32.	1737	Schell, Franz Heinrich Anton		Bl		1	* 2
33.	1738	Schell, Franz Heinrich Anton		Bl		—	* 2
34.	1739	Schell, Franz Heinrich Anton	LK	Bl	60	—	* 2
35.	1740	Schell, Franz Heinrich Anton		Bl			* 2
36.	1741	Schell, Franz Heinrich Anton	LK		60		* 2
37.	1744	Schell, Franz Heinrich Anton	LK		100 + 7	1	3
38.	1751	Schell, Franz Heinrich Anton	LK	Mt	100	1	* 3
39.	1755	Schell, Franz Heinrich Anton				1	* 3
		<i>Blunschi</i> , Johann Michael (1728—81)		Bl			
	(1756)	??				(1)	
40.	1758	Blunschi, Johann Michael ?	LK		500	3	* 3
41.	1766	Blunschi, Johann Michael ?	LK		100	1	* 3
42.	1768	Blunschi, Johann Michael				2	
43.	1771	Blunschi, Johann Michael				2	* 3
44.	1772	Blunschi, Johann Michael		kK			* 3
45.	1776	Blunschi, Johann Michael				4	* 3
46.	1780	<i>Clausner</i> , Jakob Joseph (1744—97)	LK		150	4	
		Blunschi, Johann Michael (1758—1832)		Bl			2
47.	1787	<i>Clausner</i> , Jakob Joseph				2	
		Blunschi, Joh. Michael Alois		Bl			* 2

¹ Abkürzungen: Pr. = Pratik; gC = gemein Kalender; Mt = Monate; Wp = Wäpplin; Al = Almanach; Bl = Blettlein; = kK = kleiner Kalender.

² Unsichere Auflagen mit *

³ Anzahl noch vorhandener Exemplare.

⁴ Mutmaßliche Stückzahl mit *

Nur von drei Druckern wissen wir mit Sicherheit, daß sie Ratsherren-Schilde gedruckt haben, nämlich Franz Leonz Schell (1664—1736), Franz Heinrich Anton Schell (1695—1778) und Jakob Joseph Clausner (1744—97) ¹.

Schell hatte mit der Obrigkeit immer wieder Schwierigkeiten, und darüber wissen die Ratsbücher allerlei Lustiges zu berichten. Auf 1731 hatte der Rat einen Nachdruck der Stadtkalender beschlossen. Nach einmonatiger Verhandlung mit Franz Leonz Schell werden 100 Stück um 16 Tl. bestellt (Ratsprotokolle vom 3. November und 2. Dezember 1730). Die Ausführung wird offenbar durch eine ernste Erkrankung des Druckers verzögert. Am 10. März 1731 erscheint einer der Söhne Schells, wohl Franz Heinrich Anton, vor dem Rat mit nur 36 Exemplaren. MGH scheuen den Spott des Volkes, wenn die Kalender so spät ausgeteilt würden, und wünschen, daß sie für das folgende Jahr aufgespart werden. Schell macht nun geltend, das verursache 10 Gl Mehrkosten wegen der «Calender blättlin (Almanach 1732 statt 1731) und abEnderung der Wäplin» (Ratsprotokoll vom 5. Jan. 1732). Vorläufig erhält Schell an seine Unkosten bloß die Hälfte des vereinbarten Lohnes. Er ist unzufrieden, namentlich wegen der bedeutenden Auslagen für die Papierbeschaffung, MGH bleiben aber fest. Im Ärger darüber verkauft der 66-jährige, kranke Mann von den in Reserve gehaltenen Exemplaren ohne Voranzeige an den Rat. Nun lehnt es dieser ab, auf Schells Bitten um bessere Bezahlung einzugehen, solange er nicht die vorrätigen «Wäplin», Almanach und die Kupferplatten dem Großweibel ausgeliefert habe (Ratsprotokoll vom 17. März 1731). Das macht den gereizten Mann mürbe. Schell kauft die bereits veräußerten Stücke zurück und gibt sie ab. Dafür erhält er jetzt den vereinbarten Vollbetrag zuerkannt (Ratsprotokoll vom 21. März 1731).

Auch Jakob Joseph Clausner hat heraldische Blätter gedruckt, nicht bloß gestochen. Er bildet den Schluß im Reigen der Zuger Stadtkalender-Drucker. Ursprünglich Feldmesser, wurde der Nebenberuf des Kupferstechens mit der Zeit seine Hauptverdienstquelle. In der Geißweid hatte er Wohnung und Werkstatt. Auf zwei Druck-

¹ Die nachfolgenden Begebenheiten entnehmen wir zur Hauptsache den Ausführungen von Georges Klausener über die Druckergeschichte der Zuger Stadtkalender.

pressen vervielfältigte er seine eigenen und gelegentlich auch fremde Stiche, die er in Kommissionsverlag übernommen hatte. Mit seiner Ausrüstung vermochte er nur Abzüge von Kupferplatten herzustellen, aber keinen Buchdruck auszuführen. Daher mußten die Blunski, Vater und Sohn, weiterhin den Almanach (das «Blätlin») drucken. Im Geißweidbrand vom 19. Februar 1795 verlor Clausner seine ganze Habe und geriet in bittere Armut. Er starb an einem Hirnschlag am 5. Juli 1797.

Am 4. Dezember 1779 hatte Clausner vom Stadtrat erstmals den Auftrag erhalten, 150 Stück vom Stadtkalender für das Jahr 1780 herzustellen, wofür er am 4. Februar dieses Jahres mit 60 Gl. entschädigt wurde. Im Ratsprotokoll vom 4. Dez. 1779 lesen wir:

«Die Statts Calender Solle Künftigs Je 150 stückh durch Hr. Clausener gemacht werde Versprochener maße «40» gl. Von Hunderth Zallt und Jedem Mgghh «2» Samt blättlene gebe werde».

Ratsprotokoll vom 4. Februar 1780:

«Seind die Neüe Stadts Calender ausgetheilt worden, der Conto ware für 100 stuckh 40 gl. mithin 150 stuckhe 60 gl. auch 2 Crone Thllr Trinckhgelde».

Eine weitere Auflage des Stadtkalenders hatte Clausner laut Ratsbeschluß vom 28. September 1786 bereitzustellen. Diesmal sind weder Stückzahl noch Rechnungsbetrag genannt, die Ablieferung und Bezahlung hingegen am 23. Dezember 1786 vermerkt. Das Ratsprotokoll vom 28. September 1786 besagt:

«Es sollen widerum Stats Calender aufs Neü Jahr ausgetheilt werden».

Und am 23. Dezember 1786 wird festgehalten:

«Sind neüe Staats Calender ausgetheilt und der Conto von dem Hr. Clausener ist angenommen, mit recompens eines Stats Calender».

«Damit schließt», fügt Georges Klausener bei, «die Kette der Zuger Stadt-Kalender. Eine neue Zeit war am Horizont aufgestiegen. Sie begrub die alte Eidgenossenschaft und zugleich so viele Kulturwerte, an denen das Herz zahlreicher Generationen gehangen hatte, darunter die «altmodisch» gewordenen heraldischen Wandkalender».

BESCHREIBUNG DER EINZELNEN BLÄTTER

Erläuterungen zu den Beschreibungen

- 1) Bei Formatangaben geht die Breite der Höhe voraus.
- 2) Inschriften:
Wo ein Text auf der gleichen Zeilenhöhe unterbrochen ist, wird dies durch einen Schrägstrich (/) vermerkt.
- 3) Schildform:
Die Zahl hinter dem Stichwort «Wappen» bzw. «Schild» bezieht sich auf die von Wegmann in 15 Tafeln wiedergegebenen Schildformen.
- 4) Bei allem, auch den nicht heraldischen Blättern, sind die Begriffe «rechts» und «links» vom Bildgrunde, nicht vom Beschauer aus zu verstehen.

1) *Jakob Josef Clausner (1744—97)*

Von Clausner sind sechs Exlibris und ein Chorherrenschild bekannt.

1) *Exlibris von Abt Martin Balthasar, Abt der Zisterzienser-Abtei St. Urban, 1736—92.*

Biographie: Jost Adam Joseph Anton Balthasar, mit geistlichem Namen Martin, von Luzern, legte 1752 die Profeß ab. Adjunkt von Herdern, Prior 1777, Abt 1781, resignierte 1787.

Über ihn: HBLs Bd. I, S. 552, Nr. 13.

Signatur: links: Dörflinger Beron: delin.
rechts: Clausner Sc. in Zug.

Technik: Heraldischer Stich und Handschrift

Beschrieb: Rechteckige Umrahmung (kräftige und feine Linie). In Kartusche mit Palmzweigen und Blumengirlande der

Schild (374): in Blau zwei übereck ineinandergestellte ungleichgroße goldene Triangel, in jedem der drei äußeren Dreiecke ein sechsstrahliger goldener Stern.

Darüber Cherubskopf mit Mitra und schräg durchgestrecktem Krummstab.
Darunter in vier Zeilen die

Inschrift:

Sub Regimine
Reverend MI Domini Dñi.
Martini Abbatis

Anno 1...

(handschriftlich ergänzt zu «1782» oder «1784/85/86»)

Grösse: 82 : 123; 82 : 125 mit Signatur

Datum: 1782—86

Standort: ———

Literatur: Klausener, Monographie, S. 27
Gerster Nr. 2378
Wegmann Nr. 7274

Abbildungen: ———

2) *Exlibris von Abt Januarius I. Dangel, Abt der Benediktinerabtei U. L. Frau zu Rheinau, 1725—75.*

Biographie: Jakob Mauritius Dionysius Dangel, mit geistlichem Namen Januarius, stammte aus Beromünster. Profeß 1743, Priesterweihe 1748, Kapellmeister der Klosterschule Rheinau 1749, Prior 1755, zum Abte gewählt 1758. Unter ihm erhielt der Audienzsaal in der Abtei den prächtigen Parkettboden und die schöne Stuckdecke.

Über ihn: Henggeler, Pfäfers-Rheinau-Fischingen, S. 238 f.

Signatur: Jaco: Jose: Clausner sc. Tugy.

Technik: Heraldischer Stich

Beschrieb: Vor Sockel, in Muschelkartusche mit Lorbeer, Rebstock und Aehren das

Vollwappen (183):

geviert mit Herzschild (35)

1) Abtei: in Blau ein eingebogener silberner Salm

2) Mammern: in Silber ein roter liegender Löwe über goldenem Schildfuß

3) Oftringen, Landkreis Waldshut, BRD: geteilt von Gold und Blau mit Steinbock in gewechselten Farben

1) und 3) linksgekehrt

4) Neuburg: dreimal geteilt von Gold und Schwarz, im Schildhaupt zwei schwimmende Enten.

Herzschild Dangel: in Gold auf grünem Dreiberg ein Dangelhammer zwischen zwei sechsstrahligen Sternen.

Drei Bügelhelme mit Decken:

1) auf Kissen zwischen Krummstab und Schwert die Mitra

2) auf Krone mit sechs Perlen ein Flügel, bezeichnet wie das 1. Feld

3) auf Krone mit sieben Kerlen ein wachsender Mann mit Federhut in von Gold und Schwarz gespaltenem Kleid, rechts einen Hammer haltend.

Rechts unten eine geneigte Tafel mit der

Inschrift:

Sub
Abbate
Januario

schräg belegt mit Schiffsanker; vor diesem ein aufgeschlagenes Buch mit:

Ecce	mag:
Sacer:	nus
dos	Ecc:
	c. 44

Links, aus Muschelhorn strömend, Wasser mit Fischen.

Grösse: 95 : 130; 95 : 136 mit Signatur

Datum: um 1760

Standort: Zentralbibliothek Zürich

Literatur: Gerster Nr. 1877

Klausener, Monographie, S. 27

Warnecke Nr. 1726

Müller S. 228

Wegmann Nr. 5916

Abbildungen: Schweizerische Blätter für Exlibris-Sammler, 1904, S. 97

Klausener, Monographie, Abb. 7

Müller, Abb. 83

3) *Exlibris Beat Caspar Hegglin, 1746—1819*

Biographie: Hegglin stammte aus Menzingen und studierte 1763 Rechtswissenschaft an der Universität Straßburg. Landschreiber des Kantons Zug 1769 bis zur französischen Invasion April 1798. Helvetischer Senator 1798. Landesfähnrich 1803—11. Aus seiner Feder stammt eine ausführliche Beschreibung der ersten Phase des Harten- und Lindenhandels.

Über ihn: Zumbach, Landschreiber, S. 35, Nr. 18

Signatur: Jos. Clausner Tugii f:

Technik: heraldischer Stich

Beschrieb: Rechteckige Linienumrahmung. In Landschaft ein Sockel mit der

Inschrift: Beat
Caspar
Hegglin

Davor eine mit Blumen geschmückte Kartusche mit dem

Schild (740): in Rot aus grünem Boden wachsend, ein Stiel mit zwei Kleeblättern, überhöht von fünfstrahligem goldenen Stern

Auf dem Sockel eine Bücherkiste; davor sitzend Putto mit Schreibzeug.

Über dem Sockel eine Krone.

Grösse: 63 : 81; 63 : 84 mit Signatur

Datum: um 1800

Standort: lt. Wegmann Dr. W. Roth, Zürich
lt. Klausener, Monographie, S. 27: Handschriftlicher Nach-
laß Landammann A. Weber, Stadt-Bibliothek Zug
Literatur: Gerster Nr. 1105
Klausener, Monographie, S. 27
Wegmann Nr. 3399
Abbildungen: —

4) *Exlibris (Johann Franz) Fidel Landtwing, 1714—82 — Bibliothek St. Andreas-Burg*

Biographie: Offizier in französischen Diensten, Ritter des St. Ludwigs-
Ordens, Major im Schweizer-Regiment de Monnin, Oberst-
lieutenant 1745.
Landeshauptmann der obern Freien Ämter im Aargau, Be-
sitzer des Schlosses St. Andreas bei Cham 1747, Stifter des
Landtwingschen Familien-Fideikommisses 1775.
Über ihn: HBLs Bd. IV, S. 598, Nr. 6

Signatur: Clausner Sc:

Technik: Heraldischer Stich

Beschrieb: Rechteckige Umrahmung (Doppellinie). Auf hügeligem Bo-
den, von aufgerichtetem, widersehenden Windhund mit gol-
denem Halsband rechts gehalten, in mit Palm-, Blumen-
und Lorbeerzweigen geschmückter Muschelkartusche der

Schild (790): in Blau zwei gestürzte goldene Sparren, überhöht von fünf-
strahligem goldenen Stern

Darüber Krone mit neun Perlen.

Dem Schild angehängt, das Kreuz des St. Ludwigs-Ordens.

Darunter auf gewelltem Band die

Inschrift: Ex
Bibliotheca
St: Andresburg

Grösse: 73 : 93; 73 : 94 mit Signatur

Datum: 1747

Standort: —

Literatur: Warnecke Nr. 51
Klausener Monographie S. 27
Gerster Nr. 1323
Wegmann Nr. 4218

Abbildungen: —

Anmerkung: Vorlage für die Lithographie Wegmann Nr. 4213.

5) *Exlibris Paul Anton Wickart, 1760—1832*

- Biographie: Von Zug, Ratsherr 1800—08 und 1816—20, Mitglied des
Großgerichtes 1808—12.
Großer Freund der vaterländischen Geschichte, betrieb eigene
Forschungen, hielt eine reichhaltige Bibliothek und ein
kostbares Naturalienkabinett. Mit Eifer sammelte er Bücher,
Chroniken, Handschriften, Woppen und Münzen. Hätte er
gehörige Studien gemacht, wäre er Geschichtsschreiber geworden,
stand er doch mit ausgezeichneten Historikern in Verbindung¹.
Über ihn: HBLs Bd. VII, S. 510, Nr. 8
- Signatur: C: Jo: Klausner Sc: a Zug.
- Technik: Heraldischer Stich
- Beschrieb: Rechteckige Umrahmung (drei [1, 2] Linien). Auf Konsole
mit der
- Inschrift: Paul : Ant: Wickart.
ein Denkmal, oben belegt mit geflügeltem Helm, Merkurstab und Lorbeer.
Daran angelehnt, an der Seitenwand, eine Steinplatte mit Kreuz, darauf
eine Inschrift. An der Vorderwand in nach links geneigter Kartusche der
Schild (374): in Rot über purpurnem Dreieck zwei abgewendete Sensen-
blätter, überhöht von silbernem Kreuz.
Schild und Tafel zwischen und über Lorbeerzweigen, Büchern und bekränz-
tem Anker. Unten an der Konsole hangend, durch Kranz verbunden, Kö-
cher und Trompete, gekreuzt.
- Grösse: 71 : 99; 73 : 101 mit Signatur
(bei Wegmann mit 79 : 107 falsch angegeben)
- Datum: um 1790
- Standort: —
- Literatur: bei Klausener Monographie S. 27, nicht verzeichnet
Gerster Nr. 2498
Warnecke Nr. 1540
Wegmann Nr. 7658
- Abbildungen: Wegmann, Bd. II, Taf. 48
- Varianten: Braundruck — Standort lt. Wegmann: Dr. Emanuel Stik-
kelberger, Basel
Handschriftlich darunter: «Gehört in die Bibliothek des P.
Anton Wickharts Altrath in Zug» — Standort lt. Weg-
mann: Zentral-Bibliothek Zürich
- Anmerkung: Vorlage für die Lithographie Wegmann Nr. 7659, von C.
Felchlin, Zug (siehe Nr. 17).

¹ Freundliche Mitteilungen von Dr. Paul Aschwanden, Zug.

6) *Exlibris Beat Fidel Anton Zurlauben, 1720—99*

Biographie: Kam mit 15 Jahren als Fähnrich zur Schweizer Garde nach Paris, avancierte rasch, zog in den Österreichischen Erbfolgekrieg (1740—48) und in den Siebenjährigen Krieg (1756—63). Stieg zum Brigadegeneral und schließlich zum *Maréchal de Camp* auf.

Von Jugend auf mit gelehrten Studien beschäftigt, veröffentlichte er verschiedene mehrbändige militärgeschichtliche Werke.

Zurlauben unterhielt mit vielen Gelehrten seiner Zeit eine ausgedehnte Korrespondenz, sein Sitz in Zug, der Zurlaubenhof, wurde ein Zentrum der Geschichtsforschung. Er besass eine der größten zeitgenössischen Sammlungen von Büchern und Handschriften. Von 1780 an lebte er in Zug von seiner Pension. Als diese nach Ausbruch der Französischen Revolution ausblieb, sah er sich gezwungen, die Bibliothek an das Kloster St. Blasien im Schwarzwald zu veräußern.

Über ihn: HBLs Bd. VII, S. 769, Nr. 14, mit Bildnis.

Signatur: Clausner Sc. Zug.

Technik: Heraldischer Stich

Beschrieb: Vor großem goldenem Ordenskreuz (Ludwigs-Orden), in kreisförmigem Rahmen mit kurzen Schraffuren, der

Schild (375): Geviert mit Herzschild

1) und 4) in Gold ein schwarzer Zinnenturm

2) und 3) in Blau ein silberner Löwe, mit beiden Pranken einen goldenen Lindenast mit drei Blättern haltend

Herzschild (64): In Blau eine goldene Bourbonen-Lilie

Über dem Schild große Krone, zwei Kreuzspitzen einschließend.

Dem Schild angehängt, das Kreuz des Ludwigs-Ordens mit Lilien zwischen den Armen.

Darunter auf gebogenem Band mit flatternden, geteilten Enden die

Inschrift: Beatus Fidelis Lib: Baro. Zur-Lauben de Thurn

et Gestelenburg Commendator ord: S: Ludovici gene-

ralis Locumtenens in Regis Christ: Exercitibus. MDCCLXXXVII

Grösse: 69 : 84, 71 : 87 mit Signatur

Datum: 1787

Standort: —

Literatur: Gerster Nr. 1345

Klausener, Monographie, S. 27

Warnecke Nr. 1108

Müller S. 228

Wegmann Nr. 8184

Abbildungen: Klausener Monographie Abb. 8

7) *Chorherrenschild Anton Leonz Dürler, 1740—98*

Biographie: Stammte aus Luzern. Kaplan zu Rathausen, Chorherr zu Beromünster 1773.

Über ihm: Riedweg S. 520

Signatur: Clausner Sculp: Tugŷ.

Technik: Heraldischer Stich

Beschrieb: In Kreisfläche mit konzentrischer Schraffierung der

Schild (268): In Silber auf grünem Dreieck wachsender roter wilder Mann mit rechts geschultertem ausgerissenem Baum.

Bügelhelm halbrechts

Kleinod: Auf silber/rotem Wulst der wachsende wilde Mann mit geschultertem Baum.

Decken.

Darüber auf halbkreisförmigem Rahmenband die

Inschrift: Antoni Leonti / Dürler

Größe: 60 : 62; 60 : 64 mit Signatur

Datum: Um 1780

Standort: Stiftskalender von Beromünster 1791

Literatur: Gerster Nr. 532

Klausener Monographie S. 27

Wegmann Nr. 1555

Abbildungen: —

Variante: lt. Wegmann: der Linienfassung nach ausgeschnitten

B) *(Johann) Karl (Josef) Störcklin (1696—1757)*

Von ihm sind fünf Exlibris bekannt.

8) *Exlibris Franz Philipp Büeler, Schwyz, Leutnant*

Biographie: Das Staatsarchiv Schwyz kann über ihn nichts beisteuern, sein Name ist in den Ämterlisten des Archivs nirgends zu finden. Vermutlich ist er früh gestorben. In den Taufregistern der Pfarrei Schwyz von rd. 1660—1750 figuriert er nicht¹.

¹ Mitteilung des Staatsarchivs Schwyz vom 25. Mai 1972.

Signatur: Störcklein sc.
Technik: Heraldischer Stich
Beschrieb: Ovaler mehrfacher Linienrahmen mit nach innen verlaufender konzentrischer Schraffierung, außen umschlossen von Ornamenten, Blattranken, Fruchtbüscheln und Cherubskopf.

Über Rasenboden, von zwei nach oben weisenden Engeln gehalten, der

Schild (253): Geteilt durch silberne Leiste,
oben in Blau drei (1, 2) fünfstrahlige silberne Sterne,
unten in Rot zwei gekreuzte silberne «S» (Haspelkreuz).

Über dem Schild (unter Krone mit zehn Perlen) ein fünfstrahliger goldener Stern. Darüber im Bogen in zwei Zeilen die

Inschrift: dem Lieutenant / Frantz Philipp
Büeller

(letztes Wort reich verschnörkelt auf gerader Linie)

Größe: Lt. Wegmann 74 : 86

Datum: Lt. Wegmann um 1700, vermutlich aber später

Standort: Bei Wegmann keine Angabe

Literatur: Gerster Nr. 313

Stickelberger S. 99

Wegmann Nr. 980

Abbildungen: —

9) *Exlibris Melchior Ignaz Probstatt, 1676—1754.*

Biographie: Von Luzern, 44 Jahre lang Leutpriester zu St. Stephan in Beromünster, 1726 Kaplan zu Villmergen, 1719 Kaplan in Solothurn.

Über ihn: Riedweg S. 568 f.

Signatur: C. Störcklin
Z.

Technik: Heraldischer Stich

Beschrieb: In mit Palmzweigen besteckter Kartusche der

Schild (374): In Blau über Dreiberg ein silbernes Herz, begleitet von drei
(1, 2) sechsstrahligen silbernen Sternen

Am oberen Schildrand auf halbkreisförmig gebogenem Band die

Inschrift: Melch. Ign. Probstatt Lucern. ple. Be. 1722

Größe: 46 : 55; 47 : 58 mit Signatur

Datum: 1722

Standort: bei Wegmann keine Angabe

Literatur: Gerster Nr. 1821

Stickelberger S. 99 (den Vornamen des Künstlers zitiert er
irrtümlich mit »B«)
Wegmann Nr. 5708

Abbildungen: —

10) *Exlibris Franz Anton Reding von Biberegg, 1665—1745.*

Biographie: Dr. theol., Pfarrer zu Galgenen, Dekan des Rapperswiler
Kapitels, apostolischer Protonotar, bischöflicher Kommissar
und Dekan.

Über ihn: HBLS Bd. V, S. 554, Nr. 43

Signatur: Carl Störcklin Sculp. Tugy.

Technik: Heraldischer Stich

Beschrieb: Vor rechteckigem schraffiertem Grund auf Bodenplatte ste-
hend, von zwei Mauren (nicht: Indianern) mit Köcher und
Pfeilbogen (der rechts mit Lilie, der links mit Lindenstaude)
gehalten, über zwei gekreuzten Palmzweigen in Kartusche
der

Schild (374): Geviert mit Herzschild

1) und 4) in Blau eine silberne Lilie

2) und 3) in Silber eine ausgerissene Lindenstaude mit fünf
grünen Blättern

Herzschild (1): in Rot ein schwarzes »R« von schwarzem
Ring umschlossen

Darüber Protonotarhut mit zwei Quastenreihen (sechs Quasten).

Unten in ornamentierter Kartusche die

Inschrift:

Franciscus Antonius Reding de Biberegg, S. T. Doct.: Sap:

Rom: Proto: Apost: Comissa: Epi: Suit: Libere resignat,

Decan antiq: Turico Raper Capit, Paro: Galganae. aetat: 71.

Anno 1735

Größe: 163 : 136; 163 : 138 mit Signatur

Datum: 1735

Standort: bei Wegmann keine Angabe
Stifts-Bibliothek Einsiedeln

Literatur: Gerster Nr. 1850
Stickelberger S. 99
Wegmann Nr. 5812

Abbildungen: Archives de la Société Française des collectionneurs d'ex-
libris, 1898, Taf. 24
Gerster S. 261

11) *Exlibris Abt Thomas I. Schenklin, Abt der Fürstlichen Benediktiner-
Abtei U.L. Frau zu Einsiedeln, 1681—1734*

- Biographie:** Die Familie Schenkli oder Schenklin stammt aus Wül (Kt. St. Gallen). Thomas Schenklin empfing die Priesterweihe 1705 und wurde zum Abt erwählt 1714. Er führte bis 1718 den jetzigen Klosterbau zu Ende und erstellte anschließend (ab 1719) die heutige Klosterkirche. Über ihn:
Henggeler, Einsiedeln, S. 151
HBLs Bd. VI, S. 160, Nr. 10
- Signatur:** I. Car: I. Störcklin in zug.
- Technik:** Heraldischer Stich
- Beschrieb:** Über zwei Palmzweigen das Vollwappen mit kartuschier-tem
- Schild (374):** zweimal gespalten und zweimal geteilt mit Herzschild
- 1) Pfäffikon, Kt. Schwyz: linksgekehrt, in Gold drei schrei-
tende schwarze Löwen übereinander
 - 2) Abtei: in Gold zwei fliegende schwarze Raben überein-
ander
 - 3) gespalten:
rechts Eschenz: in Blau ein silberner Löwe
links Freudenfels: in Blau drei goldene Schrägbalken
 - 4) Kloster Fahr: in Blau zwei gekreuzte silberne Schiffsta-
chel
 - 5) vom Herzschild überdeckt
 - 6) Propstei St. Gerold: in Gold ein schwarzer Basilisk
 - 7) Sonnenberg: in Silber über grünem Dreiberg eine rote ge-
bildete Sonne
 - 8) gespalten:
rechts Bellenz: in Gold ein silbernes Marienbild
links Reichenburg: in Blau eine sechsblättrige silberne
Rose
 - 9) Gachnang: in Rot auf grünem Dreiberg ein aufgerichte-
tes silbernes Einhorn
- Herzschild, Schenklin, geviert:**
- I) und IV) in Gold ein blauer Pfahl
 - II) und III) in Blau auf grünem Dreiberg eine goldene
Hirschstange

Oben zu Seiten der Mitra Krummstab und Schwert, schräggestellt, mit je drei

Bügelhelm, auf gemeinsamer großer Decke stehend:

- 1), 2), 5) und 6) gekrönt
- 1) ein flugbereiter schwarzer Rabe
- 2) auf Dreiberg eine goldene Hirschstange
- 3) ein Flügel, belegt mit Löwe
- 4) ein wachsendes Einhorn
- 5) eine rote gebildete Sonne
- 6) eine sechsblättrige Rose

Darunter die

Inschrift: Bibliothecae B. V. Einsidlensis

Größe: 84 : 97; 84 : 116 mit Schrift und Signatur

Datum: um 1720—30

Standort: Stifts-Bibliothek Einsiedeln

Ludwig Gerster, Handschriftlicher Nachlaß, Nr. 3561

Literatur: Benziger S. 140

Wegmann Nr. 1774

Abbildungen: Benziger S. 141, Abb. 155

Hans Rhaue, Das Exlibris, ein Handbuch zum Nachschlagen, 1918, S. 96 (Rhaues Handbücher für Kriegssammler, VIII)

AHS 1919, S. 73, Taf. 46

12) Exlibris Johann Conrad (Gottfried) Wildermett, 1677—1758

Biographie: Pfarrer in Pieterlen 1702—40 und in Biel 1740—57, geistlicher Schriftsteller. Über ihn:

Leus Helvet. Lexikon, Bd. XIX, S. 461/62

HBLS Bd. VII, S. 537

Signatur: C. Störcklin Sc. Tugy.

Technik: Heraldischer Stich

Beschrieb: Rechteckige Umrahmung (kräftige und feine Linie). Auf horizontal schraffiertem Grund das

Vollwappen: In breiter, reich verzierter und mit Palmzweigen besteckter Kartusche der

Schild (374): in Rot ein goldener Sparren, begleitet von drei goldenen Kleeblättern

Bügelhelm halbrechts

Kleinod: auf Krone mit sieben Perlen sechs (3, 3) Straussenfedern mit Reiherbusch

Decken

Vor der Schildspitze ein gebogenes Band mit der

Inschrift: Bibliothecae Wildermetianae

Größe: 72 : 100; 72 : 102 mit Signatur

Datum: vor 1750

Standort: bei Wegmann keine Angabe

Literatur: Gerster Nr. 2505

Amweg 111

Stickelberger S. 99

Wegmann Nr. 7685

Abbildungen: —

C) *Johann Heinrich Störcklin (1686—1737)*

Von Johann Heinrich Störcklin sind drei Exlibris für die Klöster Roth (Mönchsroth) und Roggenburg sowie ein Widmungsblatt bekannt.

13) *Exlibris Abt Caspar, Abt der Reichsabtei Roggenburg*

Vorbemerkung: Der Beschrieb erfolgt auf Grund der Notizen von Warnecke, gesehen haben wir das Stück noch nie.

Signatur: J. A. Störcklin sc. a.v. (die Initiale «A» fraglich)

Technik: Heraldischer Stich

Beschrieb: In Linienumfassung auf schraffiertem Grund ein breiter, ornamentierter Rahmen. Darin das Wappen. Über letzterem Maria mit dem Jesusknaben zwischen zwei Engelsköpfen, der eine mit Mitra, der andere mit Krummstab.

Inschrift: Oval, das Wappen umfassend:

Casparus Abbas Imperialis Et Exempt. Canoniae Roggenb.

1735

und darunter, auf Tafel, die

Devise: In manib. tuis, Sortes meae.

Größe: 76 : 98

Datum: 1735

Standort: Lt. Warnecke Rudolf Springer, Architekt, Berlin

Literatur: Warnecke Nr. 1767

Abbildungen: —

14) *Exlibris der Abtei Roth (Mönchsroth)*

Älteste Praemonstratenser-Abtei in Schwaben, im württembergischen Kreis Leutkirch, Mutterkloster der Abtei Wilten b/Innsbruck. 1803 aufgehoben.

Signatur: Störcklin Sc.
 Technik: Heraldischer Stich
 Beschrieb: Rechteckige Umrahmung (kräftige und feine Linie). Auf horizontal schraffiertem Grunde unter Mitra und Krummstab der kartuschierte
 Schild: geviert durch silbernes, mit acht schwarzen Kugeln belegtes Kreuz:
 1) in Gold ein fliegender Vogel (Tauben?), die Beine mit einer Schnur gebunden
 2) in Rot ein aufgerichteter Greif
 3) in Rot ein eingebogener Fisch (Salm?), einen Ring mit Edelstein beißend
 4) in Gold eine halbe männliche Figur, in der rechten Hand die Schnur haltend.
 Seitlich je ein abgewendeter Löwenrumpf, unten ein Engelskopf zwischen zwei kleinen Flügeln. Darüber die
 Inschrift: H. A. Z. R. oder H. A. Z. R.
 Größe: 63 : 99; 63 : 101 mit Signatur
 Datum: um 1720
 Standort: Lt. Warnecke Staatsrat von Eisenhart in München
 Literatur: Warnecke Nr. 1795
 Stickelberger S. 99
 Abbildungen: Leiningen-Westerburg S. 306
 Anmerkung: Zweifelloos identisch mit Warnecke Nr. 1728 (Standort Legationsrat Gottfried Böhm, München), das Warnecke irrtümlich der Abtei Rheinau zuweist. Die Beschreibung von Warnecke Nr. 1728 passt genau auf das vorliegende Stück.

15) *Exlibris Abt Dominicus Schwaninger, Abt der Reichsabtei Roggenburg*

Die Reichsabtei des Praemonstratenser-Ordens von Roggenburg im Bistum Augsburg wurde 1126 gestiftet und 1802 säkularisiert. Von ihr hingen die beiden Schweizer Klöster Churwalden und St. Luzi in Chur im XVI./XVII. Jhdt. ab.

Biographie: Dominicus Schwaninger wurde zum Abt erwählt am 5. Dez 1713 und starb am 24. Febr. 1735.
 Signatur: I. H. Störcklin sc.
 Technik: Heraldischer Stich
 Beschrieb: In rechteckigem Linienrahmen (kräftige und feine Linie) auf horizontal schraffiertem Grunde mit Blattranken das
 Wappen: geteilt, die obere Schildhälfte gespalten, mit Herzschild

rechts Abtei Ursperg: ein aufgerichteter Bär, mit einem
Fisch in der Schnauze

links Hohenzollern geviert:

1) und 4) Silber, damasziert

2) und 3) Schwarz

in der untern Schildhälfte das Abtwappen: belegt von ein-
gebogener Spitze mit drei Schwänen

im Herzschild das Abteiwappen: auf Dreiberg drei Roggen-
garben

Über dem Schilde Maria mit dem Jesusknaben zwischen zwei Engelsköp-
fen, der eine mit Mitra, der andere mit Krummstab

Inschrift: auf ovalem Spruchband, das Wappen umfassend:
Dominicus Abbas Imperialis et exempti Monasterii Roggen-
burg 1713

und darunter auf Tafel die

Devise: Sub umbra Alarum tuarum

Größe: 75 : 96; 75 : 98 mit Signatur

Datum: 1713

Standort: —

Literatur: bei Warnecke nicht erwähnt

Abbildungen: —

16) *Unbekanntes Widmungsblatt, gestochen von Johann Heinrich Störcklin*

Vorbemerkung: Es handelt sich wohl kaum um ein Exlibris, sondern eher
um ein Titelpupfer. Die allegorischen Figuren unter dem
Wappen: Justitia mit Schwert und Waage, begleitet von
einer Frau mit Meßband und Tuchmuster, auf der andern
Seite Stärke und Wahrheit mit Säule und Spiegel, lassen
vermuten, dass das Blatt für eine Rechtsschrift, eine Ge-
setzestafel, einen Rechtsgelehrten oder einen Fürsten be-
stimmt war.

Signatur: unten links, des Zeichners: Joh. Georg Berckmüller delin.
unten rechts, des Stechers: Joh. Heinr. Störcklin Sc. Aug.
Vind.

Technik: Heraldischer Stich

Beschrieb: Vor reich gefaltetem Mantel, der von einem Baldachin zu-
sammgehalten und mit den Schildfiguren geschmückt ist,
in ovaler Kartusche das

Wappen: Geviert, jedes Feld gespalten, mit Herzschild.

1) rechts: siebenmal geteilt von Silber und Rot (= in Sil-
ber vier rote Balken)

- links: in Blau fünf silberne Lilien (1, 2, 1, 1), die oberste Lilie von einem roten Steg überdeckt
- 2) rechts das Ordenszeichen der Ritter vom Heiligen Grabe: in Silber ein Jerusalemer-Kreuz mit vier kleinen, gleichschenkligen Kreuzen
links Aragon (?): siebenmal gespalten von Gold und Rot (= in Gold vier rote Pfähle)
- 3) rechts: in Blau mit rotem Schildrand fünf silberne Lilien (1, 2, 1, 1)
links: in Blau ein gekrönter, steigender Löwe
- 4) rechts: in Gold ein gekrönter, steigender Löwe die Löwen zugekehrt
links: in Blau zwei aufrechte abgekehrte Fische, begleitet von vier lateinischen Kreuzen mit Tatzenkreuzarmen
- Herzschild Lothringen: in Gold ein roter Schrägbalken, mit drei Adlern belegt

Darüber eine Fürstenkrone mit Lothringer-Kreuz

Seitlich je ein gekrönter Adlerrumpf, der neben einer zweiten Krone um den Hals eine Perlenkette mit einem kleinen Lothringer-Kreuz trägt.

Darunter Widder und Kette des goldenen Vlieses.

Inscription: Keine

Größe: 134 : 192; 134 : 194 mit Signatur

Datum: um 1720

Standort: —

Literatur: —

Abbildungen: —

D) (Johann) Carl (Augustin) Felchlin (1834—87)

Von Felchlin ist nur ein einziges Buchzeichen bekannt, das folgende:

17) Exlibris Paul Anton Wickart, 1816—93

Vorbemerkung: Lt. Wegmann diente diesem Blatt das Exlibris des Ratsherrn Paul Anton Wickart (1760—1832), Nr. 5, als Vorlage. Für den Beschrieb kann deshalb auf jenes verwiesen werden. Gesehen haben wir es noch nie.

Signatur: Lt. Wegmann: Lith. C. Felchlin Zug

Technik: Heraldische Lithographie — Zur Person des

Exlibris-Besitzers: Wegmann schreibt das Blatt dem Ratsherrn Paul Anton Wickart (1760—1832) zu, weil es eine genaue Kopie seines Buchzeichens, gestochen von Clausner, sei. Die Zuweisung kann aber unmöglich stimmen, denn Felchlin lebte von 1834

—87, ab 1855 in Zug.

In der Familie Wickart gibt es fünf weitere Mitglieder, die den gleichen Vornamen, Paul Anton, führten. Verfahren wir daher, mangels weiterer Anhaltspunkte, nach der Eliminationsmethode. Zwei scheiden zum vorneherein aus:

der eine, geb. 1728, starb 1755, also 27-jährig, zu Vacoler (Vaucouleurs) in der Champagne (Frankreich),

der andere, geb. 1820, gest. 1901 in Würenlos, war Küfer.

Der dritte, geb. 1843 und ledig gest. 1879, dürfte schon seines Alters wegen nicht in Frage kommen.

Der vierte, geb. 1819 und gest. 1877, übernahm den Besitz seines Vaters, des oberwähnten Ratsherren Paul Anton Wickart, lebte nur für sein Geschäft und schlug beharrlich alle Ämter aus. Im Militär bekleidete er den Grad eines Stabsmajors. Anhaltspunkte, daß er Bücher gesammelt oder eine gepflegte Bibliothek gehalten hätte, bestehen nicht¹.

So kommt als Träger des Exlibris nur der bekannte Zuger Historiker und Genealoge Paul Anton Wickart in Frage. Es dürfte die Freunde der zugerischen Heimatgeschichte freuen, dass ein Zufall das Buchzeichen «ihres» unermüdlichen Geschichtsforschers ans Tageslicht brachte.

Biographie: Paul Anton Wickart, von Zug, Enkel von Nr. 5, lebte 1816—1893. Zum Priester geweiht 1840, war er Kaplan in Oberwil bei Zug 1848—57, Schulrat 1849—62 und von 1857 bis zu seinem Tode Pfarrhelfer bei St. Michael in Zug.

Große Verdienste erwarb er sich durch die Bearbeitung der Familien-, Personen- und Kirchengeschichte des Kantons Zug. Sein ungedrucktes Hauptwerk sind die Geschlechtsregister der Stadt Zug (sechs Foliobände).

Über ihn: HBLs Bd. VII, S. 510, Nr. 10

Datum: nach 1855

Standort: Lt. Wegmann British Museum London, Departement of Prints and Drawings — daselbst nicht aufgefunden.

Literatur: Wegmann Nr. 7659

Abbildungen: —

¹ Die Angaben über die Angehörigen des Wickart-Geschlechtes verdanke ich Herrn Dr. Paul Aschwanden in Zug.

Die Buchzeichen und heraldischen Blätter der in Zug tätig gewesenen Künstler sind damit erfaßt, ebenso die vier von Johann Heinrich Störcklin gestochenen Wappen. Es folgen die Stiche von vier zugerischen Familien: zwei ausgestorbener Geschlechter, Kolin und Zurlauben, und zwei lebender, Bossard und Keiser. Beschrieben werden alle Exlibris, heraldischen Blätter und vor allem die zahlreichen Ratsherrenschilder.

LITERATUR

AHS: Schweizer Archiv für Heraldik.

Gfr.: Geschichtsfreund, Mitteilungen des Historischen Vereins der V Orte, Bd. 1 ff., Stans, 1843 ff. HBLS Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde., Neuenburg, 1921—34.

HK: Heimatklänge, Kulturelle Beilage der Zuger Nachrichten, Zug, 1921 ff.

Kdm Zug: Linus Birchler, die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, 2 Halbbände, mit Nachträgen, Bd. I, Basel, 1934; Bd. II, Basel, 1935.

SKL: Schweizerisches Künstler-Lexikon, herausgegeben von C. Brun, 4 Bde., Frauenfeld, 1905—17.

ZW: Wappenbuch des Kantons Zug, Beilage zum Zuger Neujahrsblatt, Zug, 1942.

Amweg: Gustave Amweg, Les ex-libris de l'ancien évêché de Bâle (Jura bernois), 1932.

Aschwanden, Kaiser im Hof: Paul Aschwanden, Aus der Geschichte der Zuger Familie Kaiser im Hof, Zug/Zürich, 1966.

Aschwanden, Landvögte: Paul Aschwanden, die Landvögte des Standes Zug. Separatabdruck aus den «Zuger Nachrichten», Zug, 1936.

Benziger: Karl J. Benziger, Geschichte des Buchgewerbes im Fürstlichen Benediktinerstift U. L. F. v. Einsiedeln, Einsiedeln-Köln-Waldshut, 1912.

Brunner: Felix Brunner, Handbuch der Druckgraphik, Teufen, 1962.

Bucher: P. Dominikus Bucher, Muri-Gries 1027—1927, Gedenkblätter zum neunten Zentenarium seiner Gründung, Bozen, 1926.

Gerster: Ludwig Gerster, die Schweizerischen Bibliothekzeichen (Ex-libris). Kappelen, 1898.

Hablützel-Heß: H. Hablützel — H. Heß, Monumenta Heraldica Helvetiae (Namenverzeichnis), Winterthur, 1944.

Henggeler, Pfäfers — Rheinau — Fischingen: P. Rudolf Henggeler O. S. B., Profeßbuch der Benediktinerabteien Pfäfers — Rheinau — Fischingen, Einsiedeln, 1931.

Henggeler, Einsiedeln: P. Rudolf Henggeler O. S. B., Profeßbuch der Fürstlichen Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln. Einsiedeln, 1933.

Iten I: Albert Iten, Tugium Sacrum, der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952, Stans, 1952.

- Iten II*: Albert Iten, *Tugium Sacrum*, Bd. II, die Zuger Geistlichen der Orden, Kongregationen und Gesellschaften, Zug, 1973.
- Jost*: P. Petrus Canisius Jost, die Kupferstecher der Central-, Süd- und Westschweiz, in: *Katholische Schweizerblätter und Archiv für Schweizerische Reformationsgeschichte*, 1905, N. F. Bd. II, S. 161 ff.
- Keiser-Muos*:: Das Geschlecht der Zurlauben, Freiherren von Thurn und Gestelenburg in Zug, 1488—1799, in: *Gfr.* Bd. 29, S. 140.
- Kiem*: P. Martin Kiem, Geschichte der Benedictiner Abtei Muri-Gries, Stans, Bd. I, 1888; Bd. II, 1891.
- Klausener, Monographie*: Georges Klausener, Jakob Joseph Clausner von Zug, Feldmesser und Kupferstecher, 1744—1797, zum 150. Todestag, in: *Zuger Neujaarsblatt*, 1948.
- Klausener, Stadtkalender*: Georges Klausener, die Zuger Stadtkalender. In: *Zuger Neujaarsblatt* 1955, S. 5 ff.
- Klausener, Originalbände*: Georges Klausener, Gesamttext zur Studie über die Zuger Stadtkalender (erschieden im *Zuger Neujaarsblatt* 1955, S. 5), 2 Bände (Text und Photomaterial). Mskr. in Stadtbibliothek Zug.
- Klausener, Druckergeschichte*: Georges Klausener, Druckergeschichte zu den Zuger Stadtkalendern. In: *HK* 1956, Nr. 8, S. 29 ff.
- Leiningen-Westerburg*: K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg, Deutsche und Oesterreichische Bibliothekzeichen (Exlibris). Stuttgart, 1901.
- Meyer*: Wilhelm Josef Meyer, Zug — Ansichten auf Holzschnitten, Stichen und Lithographien von 1548 bis um 1870. Zug, 1970.
- Müller*: René J. Müller, Zuger Künstler und Kunsthandwerker 1500—1900. Zug, 1972.
- Riedweg*: Mathias Riedweg, Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster, Luzern, 1881.
- P. v. Stetten, 1765*: Paul von Stetten, Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichte der Reichsstadt Augsburg in historischen Briefen an ein Frauenzimmer, mit 16 K. u. 12 Vign. gr. 4. Augsburg Stage, 1767, p. 223.
- P. v. Stetten, 1779—88*: Paul von Stetten, Kunst-, Gewerbs- und Handwerksge-schichte der Reichsstadt Augsburg. 2 Tle., gr. 8. Ebenda. 1. Teil, 1779, S. 406; 2. Teil, 1788, S. 232.
- Stickelberger*: Emanuel Stickelberger, das Exlibris (Buchzeichen) in der Schweiz u. in Deutschland. Basel, 1904.
- Thieme-Becker*: Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 32. Leipzig, 1938, S. 94 f.
- Warnecke*: Friedrich Warnecke, die Deutschen Bücherzeichen (Exlibris) von ihren Ursprüngen bis zur Gegenwart. Berlin, 1890.
- Wegmann*: Agnes Wegmann, Schweizer Exlibris bis zum Jahre 1900. Bd. I, Zü- rich, 1933; Bd. II, Zürich, 1937.
- Zumbach, Ammänner*: Ernst Zumbach, die Zugerischen Ammänner und Land- ammänner. In: *Gfr.* Bd. 85 und 86, Stans, 1932.
- Zumbach, Landschreiber*: Ernst Zumbach, die Landschreiber des Kantons Zug. In: *Gfr.* Bd. 122, Stans, 1969.